

Der Mensch - ein Ursachenbär¹

H. Joachim Schlichting

...daß diese Welt eine starre Verkettung von Wirkungen und Ursachen sei.

Paul Claudel,

"Der Determinismus ist die einzige Weise, sich die Welt vorzustellen. Und der Indeterminismus die einzige Weise, in ihr zu existieren". In dieser Aussage **Paul Valéry's** spiegelt sich das Grundproblem der wissenschaftlichen, philosophischen und literarischen Erfassung der Welt. Seit Menschen über das Sein und Werden nachdenken, verfangen sie sich in die Fallstricke des Determinismus: Soll dieses Nachdenken einen Sinn haben, muß es folgerichtig, kausal, determiniert sein, *"am Faden von Grund und Folge"* (**Wilhelm Dilthey**) ablaufen. Die Welt erscheint als ein Gewebe, das durch den Webstuhl der Zeit nach einem bestimmten Muster hergestellt wird. Dieser Idee entsprechend hängt alles mit allem zusammen. Der Mensch kann nur endliche Teile in den Blick nehmen und versuchen, sie wie ein Puzzle zu einem globalen Dekor zusammenzusetzen. Der beherrschte Griff zum Ganzen kann peinlich werden: Bei einem Vortrag über Literatur vor einem Auditorium höherer Töchter kommt **Eduard Möricke** ins Schwitzen. Als er zum Schnupftuch greift bekommt er den dicht hinter ihm befindlichen Fenstervorhang zu packen. Er wischt sich die Stirn und versucht anschließend das Tuch in die Tasche zu stopfen. Aber das Tuch nimmt kein Ende; an ihm hängt die ganze Welt.

Das Bemühen des Menschen, kausale Verhältnisse, beweisbare Zusammenhänge und letztlich die Wahrheit aufzufinden, kann als Ausdruck seines Wunsches nach Sicherheit, Gerechtigkeit und Überschaubarkeit der komplexen Welt gesehen werden. Dieser Wunsch führt mit dem Aufkommen kultureller Aktivitäten u.a. zur Etablierung von Gerichten, die die Einhaltung gesetzlicher Abläufe zu überwachen haben.

Gesetze galten sowohl für den menschlichen Bereich als auch für das Geschehen in der Natur (Naturgesetze). In den Fragmenten der Vorsokratiker heißt es: *"Die Sonne wird ihre Maße nicht überschreiten, wenn aber doch, dann werden Erinnyen, der Dike Helferinnen, sie zu fassen wissen"*. Dike ist die "Unerbittliche", die Richterin derer, die das göttliche Ge-

setz nicht erfüllen: *"And nature must obey necessity"*, verkündet **William Shakespeares** in *Julius Caesar*.

Mit der Suche nach einer kausalen, gesetzlichen Abfolge des Geschehens beginnt sich unmerklich eine lineare Zeitordnung aus der sehr viel älteren Wahrnehmung der zyklischen Zeit auszuzeichnen, die bei den Griechen zur *"Vision eines unerbittlichen und gleichgültigen Schicksals"* führt, das einen tragischen Vorfall bis zu seinem unausweichlichen Ende drängt. Die griechischen Tragödien sind ein eindrucksvolles Beispiel dafür.

Alfred North Whitehead zufolge ist das aber *"genau die Anschauung, von der die Wissenschaft Besitz ergriffen hat. Das Schicksal der griechischen Tragödie wird im modernen Denken zur Ordnung der Natur"*. Diese unerbittliche Unausweichlichkeit durchziehe auch das wissenschaftliche Denken: *"Die physikalischen Gesetze sind die Ratschlüsse des Schicksals"* (**A.N. Whitehead**).

So gesehen ist *"jeder gegenwärtige Zustand einer einfachen Substanz ... natürlicherweise eine Folge ihres vorhergehenden Zustandes, ebenso wie in ihr das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen schwanger geht"*. (**Gottfried Wilhelm Leibniz**). *"Alle Veränderungen geschehen nach dem Gesetz der Verknüpfung von Ursache und Wirkung."* (**Isaac Newton**).

Der Verlockung, die im Bereich der (klassischen) Physik so erfolgreiche Unterstellung einer vollständigen Determiniertheit allen Geschehens, auf andere Bereiche zu übertragen, sind nicht wenige Menschen erlegen. **Hermann Hesse** ist davon überzeugt, daß *"jedem Menschen, er sei wie er wolle, wie einem geschleuderten Ball seine Wurfbahn vorgezeichnet (sei), und er ...einer längst bestimmten Linie (folge), während er das Schicksal zu zwingen oder zu hänseln"* meine. Das deterministische Denken ist aber auch stets Gegenstand oft beißender Kritik gewesen. Nicht selten hat man sich darüber lustig gemacht.

¹ Georg Christoph Lichtenberg

Zur Zeit der Aufklärung nimmt beispielsweise **Denis Diderot** in seinem Roman *"Jakob und sein Herr"* den Determinismus gnadenlos aufs Korn. Darin vertritt Jakob die Auffassung: *"Alles was uns zustößt, Gutes oder Arges, steht in den Sternen geschrieben. Kennt Ihr...ein Mittel, diese Schrift auszulöschen?"* Daher habe jede Kugel, die aus einem Gewehr abgefeuert werde, ihr Ziel. *"Ein Schuß traf mich ins Knie, und Gott der Herr weiß allein, was dieser Schuß alles mit sich brachte an willkommenen und unwillkommenen Erlebnissen. Sie hängen ineinander wie die Ringe einer Kette. Hätte mich der Schuß nicht getroffen, so hätte ich mich beispielsweise höchstwahrscheinlich nie im Leben verliebt und müßte jetzt auch nicht hinken."*

Auf die kritische Frage: *"Ist dein Wohltäter gehört worden, weil es so in den Sternen geschrieben stand, oder stand es in den Sternen geschrieben, weil du deinem Wohltäter Hörner aufsetzen mußt?"* antwortet Jakob: *"Beides stand, eins beim andern, in den Sternen geschrieben. Alles steht beisammen geschrieben. Es ist gleichsam eine riesenlange Schriftrolle, die ganz unmerklich und allmählich aufgerollt wird."*

Auch wenn sich der Mensch gegen die Vorherbestimmtheit des Handelns wehren mag, meist findet er *"sich mitten unter Wirkungen und kann sich nicht enthalten, nach den Ursachen zu fragen; als ein bequemes Wesen greift er nach dem nächsten als der besten und beruhigt sich dabei; besonders ist dies die Art des allgemeinen Menschenverstandes"*. (**Johann Wolfgang von Goethe**).

In manchen Situationen fühlt er sich geradezu dem Zwang der Kausalität unterworfen: *"Liebes Kind, warum schreist du?" - "Sie wollen mich zwingen, a zu sagen." - "Und warum willst du nicht a sagen?" - "Sobald ich a gesagt habe, werden sie mich zwingen b zu sagen..."* (**Denis Diderot**).

Manche Autoren sehen das Geschehen nicht in den Sternen, sondern etwas profaner in den Staub geschrieben: *"Schritt für Schritt trat er in die Spuren, die soeben erst vom Fuße des Vordermanns in dem Staube aufklafften, - und so fühlte er es: als ob es so sein müßte: als einen steinernen Zwang, der sein ganzes Leben in diese Bewegung- Schritt für Schritt- auf dieser einen Linie, auf diesem einen schmalen Streifen, der sich durch den Staub zog, einfiel und zusammenpreßte."* (**Robert Musil**). Aber auch die Handflächen eignen sich für deterministische Schriftzüge: *"Ich glaube, daß alles vorherbestimmt ist. Es steht alles in den Linien der Hand"* (**Harry Mulisch**).

Indessen scheint der Determinismus in unserem Jahrhundert auch bei den Naturwissenschaftlern seine Autorität einzubüßen. **Harry Mulisch** erzählt die folgende Anekdote: *"Irgendein anderer großer Physiker, Wolfgang Pauli oder so, besuchte Bohr einmal in dessen Landhaus und sah, daß er ein Hufeisen über der Tür hängen hatte. Professor! sagte er, Sie? Ein Hufeisen? Glauben Sie denn daran? Worauf Bohr antwortete: Natürlich nicht. Aber wissen Sie, Herr Pauli, es soll einem auch helfen, wenn man nicht daran glaubt."* Aber nicht nur im Unterbewußtsein der Physiker auch in den Theorien selbst kommt es zu indeterministischen Einbrüchen. Man muß gar nicht erst die Unschärferelation in der Quantenphysik oder die Sensitivität in der nichtlinearen Dynamik bemühen. **Max Planck** macht darauf aufmerksam, daß es *"in keinem einzigen Falle ... möglich (ist), ein physikalisches Ereignis genau vorherzusagen."* Das Kausalgesetz sei daher weder richtig noch falsch, *"es ist vielmehr ein heuristisches Prinzip, ein Wegweiser, und zwar nach meiner Meinung der wertvollste Wegweiser, den wir besitzen, um uns in dem bunten Wirrwarr der Ereignisse zurechtzufinden und die Richtung anzuzeigen, in der die wissenschaftliche Forschung vorangehen muß, um zu fruchtbaren Ergebnissen zu gelangen"*.

Paul Valéry sieht im Determinismus nur *"eine Sichtweise. Man sieht determiniert. Man kann auch anders sehen"*.

Angesichts dieser Relativierung möchte man mit **Goethe** sagen: *"Des Denkens Faden ist zerrissen"* oder sollte man gar mit **Christian Morgenstern** so weit gehen zu sagen: *"Die Wissenschaft ist nur eine Episode der Religion. Und nicht einmal eine wesentliche"?*

Vorerst freuen wir uns etwas schadenfroh mit **Wilhelm Busch**: *"Diogenes der Weise aber kroch ins Faß/ Und sprach: "Jaja! Das kommt von das!"*

In den folgenden Beiträgen zu Poetisches werden einige der zahlreichen Facetten des Determinismus unter die Lupe genommen.